Mitmachen und Durchhalten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561358

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mitmachen und Durchhalten

2. Schweizerischer Zwei-Tage-Gebirgs-Skilauf

H. A. Mit strahlenden Augen, braungebrannt und mit einem grossen Erlebnis bereichert, sind am 8. März 1964 die gegen 400 Teilnehmer aus 81 Mannschaften wieder in die Lenk zurückgekehrt, wo sie am frühen Samstagmorgen zur zweiten Auflage des Schweizerischen Zwei-Tage-Gebirgs-Skilaufes angetreten waren, der vom Unteroffiziersverein Obersimmental vor einem Jahr gegründet worden war. Diese originelle Leistungsprüfung auf Ski geht auf das Vorbild des Zwei-Tage-Marsches in Bern zurück. Es geht in dieser Leistungsprobe, die heute bereits in allen Landesteilen viele Freunde gefunden hat, nicht um Rekorde, Ränge oder Preise. Wichtig ist das Mitmachen und Durchhalten und die Bewährung in der Mannschaft, die unterwegs, kameradschaftlich auf den Schwächsten Rücksicht nehmend, Freuden und Leiden eines solchen Marsches teilt. Verlangt werden täglich gute 30 Distanzkilometer mit je 1000 m Steigung und entsprechende Abfahrt abseits der üblichen Pisten, für deren Bewältigung maximal neun Stunden gebraucht werden dürfen, wobei aber fünf Stunden nicht unterboten werden sollen. Für die Damen-Patrouillen des FHD und des Rotkreuz-Dienstes wird die Anforderung um einen Drittel gekürzt. Die Mannschaften, 4—12 Teilnehmer stark, sind mit eigenen Ski und Steigmitteln (Felle) ausgerüstet und haben Waffe und Packung mitzuführen sowie Verpflegung, Ersatzmaterial und Kälteschutz. Die Mannschaften, die alle Kosten selbst berappen, setzten sich aus militärischen Vereinen, aus Einheiten der Armee, dem Grenz- und Festungswachtkorps, kantonalen und städtischen Polizeikorps zusammen.

Es liegt auf der Hand, dass eine solche Marschprüfung im winterlichen Gebirge gelände- und witterungsmässig ihre Risiken hat, genau durchdacht werden muss und eines grossen Aufwandes an Funktionären bedarf, gleichgültig ob 50 oder über 100 Mannschaften mit dabei sind. Der UOV Obersimmental verdient für diese Organisation wie bereits letztes Jahr auch 1964 eine besonders gute Note. Bei der heutigen Vermassung und dem unerfreulichen Profitstreben ist es vor allem der Talschaft des Obersimmentals hoch anzurechnen, dass sich die Skiclubs, die Samaritervereine und die Mitglieder des SAC aus Lenk, St. Stephan und Zweisimmen freiwillig und selbstlos in den Dienst der Sache stellten und zusammen mit den Unteroffizieren 200 Funktionäre zusammenbrachten. Dazu kommen die wenigen Ärzte des Tales, die aktiv mitmachten oder sich auf Pikett stellen liessen. Einen entscheidenden Beitrag für das gute Gelingen leisteten die festen und mobilen Funkposten der Sektion Thun des Eidg. Verbandes der Übermittlungstruppen, die dauernd Verbindung hatten mit den Kontrollposten unterwegs, mit der Spurpatrouille, dem Kommando und dem mit seinem Hund im entscheidenden Gelände bereitstehenden Mann des Lawinendienstes. Auch die Verbindung mit der Rettungsflugwacht war hergestellt. Es wäre bestimmt kein Luxus und bei entsprechenden Schneeverhältnissen auch von entscheidender Bedeutung, wenn die Armee den Organisatoren auch einen Helikopter zur Verfügung stellen könnte, ist doch bei der Beteiligung von mehreren hundert Patrouilleuren ein Unfall unterwegs nie ganz ausgeschlossen.

Die gut ausgeflaggte, gespurte und dem Gelände und seinen Tücken angepasste Strecke, die jeden Tag noch vor Tagesanbruch durch eine Spurpatrouille, unter Führung eines erfahrenen Kenners des Geländes, abgefahren wurde, führte am ersten Tag von St. Stephan auf die Höhe des Lasenberges, hinauf auf den ausgesetzten Gandlauenengrat und mit der Quote 2100 auf die Höhe des Rinderberges, wo dann die aus Sicherheitsgründen mit grossen Kehren ausgeflaggte Abfahrt hinunter in Richtung Zweisimmen im stiebenden Pulverschnee schönster Lohn für die Mühen des Aufstieges war. Streckenchef des ersten Marschtages war Gfr. Fritz Gerber, der den Patrouillen eine schöne Loipe bot. Diese Verantwortung trug für den zweiten Tag ein alter und bewährter Patrouillenführer des Obersimmentals, Adj. Uof. und Grossrat Emil Buchs. Die Sterne flimmerten noch am Firmament, als die Mannschaften am frühen Sonntagmorgen über Böschenried aufstiegen, eine herrliche Spur durch die verschneiten Tannen des Sommerwaldes vorfanden, entlang der Lehne des Pörisgrates hinüber zum Aebigrat wechselten und nach dem Aufstieg zum Leiterli die Höhe von 2000 m erreichten, wo dann die Abfahrt nach der Lenk wartete.

An beiden Tagen herrschten ideale Witterungsbedingungen mit Sonne und führigem Pulverschnee, wobei gesagt werden muss, dass die am Sonntag einsetzende Bise empfindlich über die Gräte wehte und das Verweilen unterwegs nicht tunlich erscheinen liess. Unter den Gästen erwähnen wir Oberstbrigadier Bridel, Kommandant einer Reduitbrigade, den Kreiskommandanten in Thun, Major Paul Schori, den Vertreter der Militär-Skikommission, Major Wülser, die Vertreter des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und der zivilen Behörden, die unterwegs den Einsatz der Mannschaften verfolgten. Der Wert dieser originellen Leistungsprüfung liegt nicht allein in der Leistung des einzelnen Patrouilleurs, sondern vor allem auch in der Mannschaftsführung. Es hat sich an beiden Tagen immer wieder gezeigt, dass die Freude und Begeisterung dort am grössten waren und jene Mannschaften bis zuletzt frisch und zu weiteren Taten bereit anrückten, die geschlossen geführt wurden, auch im Aufstieg zusammen blieben und auf den Schwächsten unter den Kameraden Rücksicht nahmen. Der Patrouillenführer bestimmt das Tempo, das Tenu, die Stundenhalte, nimmt Einfluss auf die Verpflegung und ist in allen Belangen der vorausdenkende und fürsorgende Chef seiner Mannschaft. Es war erfreulich zu sehen, wie gut diese Führung vor allem auch bei den Damen-Patrouillen zum Ausdruck kam, die, das sei hier hervorgehoben, in den Abfahrten den ausgeglicheneren Eindruck machten und es verstanden, beisammen zu bleiben und sich nicht von den verlockenden Schüssen verleiten zu lassen. Es mag aber dem Schneemangel dieses Jahres zuzuschreiben sein, dass vor allem das Können in der Abfahrt oft sehr unterschiedlich war. Es hat sich auch hier gezeigt, wie wertvoll gerade solche Leistungsprüfungen sind, die nach einem stundenlangen Aufstieg mit Packung und Waffe das Durchstehen einer langen Abfahrt verlangen.

Nach dem ersten Marschtag vielen durch kleine Unfälle und Beschwerden 13 Teilnehmer aus. Es ist das Verdienst der guten Organisation unterwegs, wie auch in der Lenk selbst in bezug auf Unterkunft und Verpflegung, dass die Freude und die Begeisterung an diesem Skimarsch bis zuletzt anhielten und auch die Vertreter militärischer und ziviler Behörden erkannten, dass mit dieser Leistungsprüfung ein wertvoller Beitrag zum Kampf gegen Bequemlichkeit und Verweichlichung geschaffen wurde.